

Drogenfilm

Englisch: Drug film

THEORIE

Narrativer oder dokumentarischer Film, der Drogenkultur, -konsum oder -handel zentral behandelt — nicht als Nebenplot. Erzählerischer Fokus auf Sucht, Handel oder Abhängigkeit.

Der Drogenfilm setzt seinen erzählerischen Schwerpunkt auf die Mechanik von Sucht, Handel oder Abhängigkeit — nicht als Schmuckwerk einer Gangster-Story, sondern als eigentliche dramaturgische Achse. Die Kamera interessiert sich für den psychischen Zustand des Konsumenten oder die Logistik des Handels mindestens genauso wie für Action. Es geht weniger um Spannung als um Zersetzung — wie eine Person oder ein Milieu von Substanzen durchdrungen wird. Praktisch unterscheidet sich das vom reinen Heist- oder Gangster-Film dadurch, dass die Droge nicht MacGuffin ist. In *Requiem for a Dream* etwa steht keine Heist-Mechanik im Zentrum, sondern vier parallel laufende Desintegrationen. Die Bildsprache wird oft fragmentiert, subjektiv verzerrt — Sounddesign und Schnittrhythmus folgen dem Rauschzustand statt der Plot-Logik. Das stellt hohe Anforderungen an die Postproduktion: auditivem Realismus werden halluzinogene Elemente gegenübergestellt. Der dokumentarische Drogenfilm (wie *Trainspotting* in seinen realistischeren Sequenzen) beobachtet soziale Strukturen — Dealer als Geschäftsmänner, Süchtige als ökonomische Akteure. Der narrative Drogenfilm konzentriert sich hingegen auf den inneren Kollaps eines oder mehrerer Charaktere. Beide Formen teilen die Ablehnung einer moralisierenden Außenperspektive: erzählt wird von innen oder mit maximaler soziologischer Nüchternheit, nicht von oben herab. Die Beleuchtung in Drogenfilmen tendiert zu Underlit oder zu überexponiertem, desaturiertem Licht — die visuelle Entsprechung von Kontrollverlust. Die *Mise-en-Scène* wird zunehmend chaotisch oder hypersteril, je nachdem wie die Sucht das Milieu formt. Schnitt und Montage arbeiten eng mit den Rhythmen von Craving, Konsumption und Entzug. Das ist kein Nebeneffekt — das ist der dramatische Kern. Bei der Entwicklung eines Drogenfilms steht nicht zuerst die Plot-Wendung im Vordergrund, sondern der psychophysische Ablauf der Abhängigkeit selbst.